

## Beiträge zur Behandlung der Moduslehre im Französischen.

Vom Oberlehrer Dr. Otto Badke.

Die Hauptbestimmungen der neuen Lehrpläne vom Jahre 1892 hinsichtlich des grammatischen Unterrichtes in den neueren Sprachen lassen sich kurz folgendermassen zusammenfassen:

Die Lektüre steht im Mittelpunkte des gesamten Unterrichtes. Aus ihr ist induktiv durch Beispiele und Mustersätze das Verständnis der Formen und wichtigeren syntaktischen Regeln vorzubereiten, auf deren feste, gedächtnismässige Einprägung nicht verzichtet werden kann; doch ist der grammatische Lernstoff erheblich gekürzt, denn die grammatischen Gesetze haben sich auf das Regelmässige und allgemein Gebräuchliche zu beschränken, wobei Grundgesetze, abgeleitete Regeln und Einzelnes zu scheiden sind. Dabei empfiehlt sich eine zweckmässig gruppierende Zusammenstellung von Verwandtem.

Das Lehrziel ist im Wesentlichen auf den praktischen schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Sprache bemessen.

So lange an einer Anstalt kein Lehr- und Lesebuch eingeführt ist, das in seiner methodischen Durchführung diesen Forderungen, sowie der Verteilung des Stoffes auf die einzelnen Klassen entspricht, wird sich der Lehrer in III<sup>a</sup> und II<sup>b</sup>, wo die Syntax zu behandeln ist, vorwiegend auf die Lektüre des Schriftstellers angewiesen sehen, der gerade gelesen wird. Dabei kann der Fall vorkommen, dass dieser oder jener Schriftsteller, oder dies oder jenes Werk, das sich für die betreffende Unterrichtsstufe aus bestimmten Gründen zur Lektüre vorzüglich eignet, doch recht wenig Material für das gerade zu behandelnde grammatische Pensum bietet. Wenn nun auch dem Lehrer die Ergänzung und Aushilfe durch Heranziehen anderer Beispiele und Mustersätze nicht schwer werden kann, so wäre es doch sehr wünschenswert, wenn bis II<sup>b</sup> eingeschlossen neben der Lektüre eines Litteraturwerkes ein Lesebuch in Gebrauch wäre, das inhaltlich vom Leichterem zum Schwereren fortschreitend, nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählte Aufsätze über das fremde Land und seine Bewohner, (aus der Geographie, den Hauptepochen der Geschichte, über Sitten und Gebräuche, Einrichtungen im gesellschaftlichen und Staatsleben) möglichst in der modernen Umgangssprache enthielte, formell aber so bearbeitet wäre, dass die für die einzelnen Klassen bestimmten Abschnitte genügendes Material für die induktive Behandlung und Einübung des dieser Klasse zugewiesenen grammatischen Stoffes böten. Ein derartig eingerichtetes Lesebuch würde ausserdem die Schüler von unten auf mit Land und Leuten bekannt machen und auch oft da Stoff zu fruchtbringenden Gesprächübungen bieten, wo sich einzelne Stellen aus der Lektüre des Schriftstellers, — was ja immer vorkommen wird, — nicht gut dazu verwenden lassen.

An unserer Anstalt ist wenigstens für III<sup>a</sup> und II<sup>b</sup> ein solches Lesebuch bisher nicht eingeführt. Die Grundlage für die Behandlung der Grammatik bildet daher die Schriftstellerlektüre.

Ich will es im Folgenden versuchen, ein Bild davon zu geben, wie ich mir die Behandlung der Grammatik im Anschluss an die Lektüre denke, auf welchem Wege sich aus Einzelbeispielen Gesetze entwickeln lassen, wie das Gefundene methodisch zu ordnen ist, und wie in Anknüpfung hieran in II<sup>a</sup> und I der grammatische Stoff nutzbringend wiederholt, erweitert und vertieft werden kann.

Die nachfolgende Darstellung beschränkt sich auf die Behandlung der Moduslehre im Französischen, die nach den Vorschriften der neuen Lehrpläne im wesentlichen nach III<sup>a</sup> fällt. Es soll aber hier gleich bemerkt werden, dass sich die durch die Lehrpläne nach II<sup>b</sup> verlegte Lehre vom Infinitiv und Participium nicht gut von der Moduslehre trennen lässt.

Gelesen wurde in den letzten Jahren in III<sup>a</sup> Michaud's *Histoire de la première croisade*. Münster. Theissing; und zwar etwa von Kapitel IX bis zum Schluss dieser Ausgabe. Die herangezogenen Beispiele sind daher in erster Reihe diesem Texte entlehnt; daneben mussten aber auch andere Sätze benutzt werden, weil die genannte Schrift sehr arm an Ausbeute für dies Kapitel der Grammatik ist. Es sei erwähnt, dass in der im Folgenden geschilderten Weise auch die anderen Abschnitte des grammatischen Pensums durchgearbeitet werden.

Nachdem zwei bis drei Kapitel übersetzt worden sind, das Lesen tüchtig geübt und der Inhalt zuerst in Fragen und Antworten, darauf in Form kleiner Erzählungen mündlich und schriftlich gründlich durchgearbeitet ist, wobei viele der vorkommenden Spracheigentümlichkeiten schon bis zu einem gewissen Grade im Gedächtnis haften geblieben sind, wird das in dem gelesenen Texte vorhandene, für die beabsichtigte grammatische Übung passende Satzmaterial zusammengestellt. Diese Materialiensammlung lässt sich am besten in der Weise vorbereiten, dass man schon beim Übersetzen, besser aber noch bei den Lesübungen, die Schüler dazu anhält, in ihrem Buche jede vorkommende Konjunktivform zu unterstreichen. Aus der Zahl der angemerkten Beispiele wird der Lehrer natürlich zunächst die durchsichtigsten und einfachsten zur Besprechung auswählen, auch vorher alles Überflüssige, soweit es angeht, ausscheiden.

Wir legen unserer Übung zunächst folgenden Satz (S. 110) zu Grunde:

L'émir avait exigé qu'ils (les Édessiens) lui livrassent leurs enfants en otages.

Der Satz wird zuerst zerlegt. Die Schüler finden den Haupt- und Nebensatz. Sie werden von Anfang an streng daran gewöhnt, mit Hilfe des Prädikats des Hauptsatzes nach dem Satzgliede zu fragen, welches der Nebensatz vertritt. Auf diese Weise lernen sie den Nebensatz nach seinem Inhalt und seinem Verhältnis zum Hauptsatze und nicht nur nach seiner äusseren Form richtig erkennen. In diesem Falle wird also gefragt werden: „(Wen oder) was hatte der Emir gefordert?“ Daraus ergibt sich, dass der Nebensatz das im Hauptsatze fehlende Objekt vertritt, demnach ein Objektsatz ist. Verdeutlichen lässt sich das Verhältnis des Nebensatzes zum Hauptsatze dadurch, dass man seinen Inhalt in substantivische Form umbilden lässt: „Der Emir hatte die Auslieferung der Kinder gefordert.“

Aus dem deutschen Unterrichte ist den Schülern bekannt, dass das Objekt zu den Bestimmungen eines transitiven Zeitworts gehört, also dem Prädikat des Hauptsatzes zur Ergänzung dient, mithin von ihm abhängig ist. Demzufolge muss auch der Objektsatz, als Stellvertreter des im Hauptsatze fehlenden substantivischen Objektes, von dem Prädikat des Hauptsatzes abhängen. Dies Abhängigkeitsverhältnis beruht natürlich in erster Linie darauf, dass der Inhalt des Nebensatzes eine für den vollen Begriff jenes Prädikats notwendige Ergänzung enthält. Die äussere Form des Nebensatzes dagegen wird durch die Art und Weise bedingt, in welcher sein Inhalt zur Darstellung gelangen soll. Um dies nachzuweisen, wollen wir folgende Sätze mit einander vergleichen:

1. Il avait appris || que tous les vœux des croisés se bornaient à voir Jérusalem. S. 124.
2. L'émir avait exigé || qu'ils lui livrassent leurs enfants en otages.\*)

\*) Die Striche ( || ) sollen nur zur Scheidung von Haupt- und Nebensatz dienen.

Zunächst muss uns die rein äusserliche Thatsache auffallen, dass der Modus des Prädikats in beiden Objektsätzen verschieden ist. Dieser Wechsel der Form muss seinen Grund in einer bestimmten Absicht des Darstellers haben, infolge deren der Inhalt des Nebensatzes einen in beiden verglichenen Fällen verschiedenen Sinn erhält. Der Inhalt beider Sätze wird daher nach dieser Richtung hin geprüft werden müssen.

Im ersten Satze erscheint schon die Verbindung von Haupt- und Nebensatz als eine sehr lose, denn es gelingt uns leicht, beide von einander zu trennen, ohne dass wir gezwungen würden, im Objektsatze irgend etwas zu ändern. Nach Ausscheidung der nur dem Zwecke der Satzverbindung dienenden Partikel (daher Konjunctio) „que“ erhalten wir dann einen für sich allein verständlichen Hauptsatz, in dem uns etwas wirklich Vorhandenes, eine Thatsache mitgeteilt wird: „Alle Wünsche der Kreuzfahrer beschränkten sich darauf, Jerusalem zu sehen.“ Das ist eine Thatsache, denn in diesem Gedanken hatten sie den Kreuzzug unternommen. Der Zusammenhang mit dem regierenden Hauptsatze wird dadurch hergestellt, dass der Kalif von Egypten das, was den Inhalt des Objektsatzes bildet, erfahren hat; der Objektsatz enthält den Inhalt seiner Erfahrung.

Wir halten nun gleich Umschau darüber, ob die gefundenen Thatsachen sich auch in anderen Objektsätzen mit indikativischem Prädikat feststellen lassen.

Im Unterrichte selbst wird diese Untersuchung gelegentlich immer wieder vorgenommen werden und sich auf viele Stunden verteilen. Wir verzichten darauf, den Gegenstand überall in der Form zu behandeln, in welcher er etwa im Unterrichte selbst darzustellen ist; das würde zu einer hier überflüssigen Breite führen. Die einfachste, durch praktische Beispiele unterstützte Art der Behandlung, ist natürlich immer die beste. Ein geschickter Lehrer wird den Weg übrigens leicht finden. Wir greifen daher auch der Darstellung wegen in der Benutzung des Textes vor, um nicht das Einzelne zu verzetteln, und fügen gleich an dieser Stelle die im Texte sonst noch vorkommenden Objektsätze mit indikativischem Prädikat an.

3. Il disait || que Jésus-Christ lui avait conseillé de livrer Antioche aux chrétiens. S. 133.
4. Il ajouta || qu'une puissante armée s'avancait au secours d'Antioche; que la retraite ne pouvait se faire sans honte et sans danger; qu'il n'était plus de salut pour les chrétiens que dans la conquête de la ville. S. 133, vgl. S. 137.
5. Les chrétiens croient || que leur dernière heure est venue et que les musulmans viennent pour les égorger. S. 142, vgl. S. 191.
6. (Accien) voyant || qu'il était trahi. S. 143.
7. Ils jugèrent || que la ville était prise. S. 144.
8. Deux déserteurs racontent || qu'ils avaient été arrêtés. S. 150.
9. En vain les plus sages répétaient-ils || qu'on ne devait point laisser à l'ennemi le temps de reprendre son courage. S. 163.
10. Une circonspection qui montrait assez || qu'il avait lui-même des torts à réparer. S. 175.
11. On se rappelle || qu'Antioche avait vu devant ses remparts plus de trois cent mille croisés sous les armes. S. 177, vgl. 182.
12. Ils s'écrient || que saint George vient au secours des chrétiens. S. 209.
13. Une chronique rapporte || que ses somptueuses dépouilles auraient fourni la charge de six chariots, ect. S. 215.
14. On a prétendu || qu'il ne fit en cela qu'obéir aux insinuations du clergé. S. 220.
15. Un message annonça || que le visir Afdal venait de traverser le territoire de Gaza. S. 222.
16. On se souvient encore || que les chrétiens ont été livrés aux bourreaux. S. 124.

In allen angeführten Beispielen finden wir die oben gemachten Bemerkungen bestätigt. Eine nur scheinbare Ausnahme macht Satz 13, in dem die Verwirklichung der Inhaltes des Neben-

satzes an eine Bedingung geknüpft ist. Trotzdem ist der Inhalt dieses Nebensatzes als Thatsache anzusehen. Die Chronik erzählt nämlich, dass man zwei Tage dazu gebrauchte, um die kostbare Beute aus der Moschee herauszuschaffen. Sie umfasste daher nach der Berechnung des Chronisten sicher die Ladung von sechs Wagen. Das würde sich als Thatsache gezeigt haben, wenn man den Versuch gemacht hätte. Nach der Auffassung des Chronisten ist es eine Thatsache.

Schwieriger als in den bisher behandelten Fällen scheint die klare Auffassung solcher Objektsätze zu sein, von denen uns No. 2 ein Beispiel vorführt. Nach Ausscheidung des satzverknüpfenden „que“ bleibt ein Satz übrig, der wegen des in ihm enthaltenen konjunktivischen Prädikates nicht als Hauptsatz gelten kann. Der Satz ist nur in Verbindung mit dem zugehörigen Hauptsatze verständlich. Im Hauptsatze aber handelt es sich hier nicht um eine Erfahrung, — wir bleiben zunächst bei der Vergleichung mit Satz 1, — sondern um ein Wollen. Der Inhalt des Wollens kann aber an sich nur etwas in der Zukunft Liegendes sein, dessen Verwirklichung ausserdem fraglich ist. Das von dem Prädikat „avait exigé“ abhängige Objekt, der Inhalt des Wollens, kann hiernach also unter keinen Umständen als Thatsache gelten, in dem Augenblick, wo die Forderung ausgesprochen wird.

Es giebt allerdings Fälle, in denen das Letztere stattfinden kann, wo sich der Inhalt des Wollens, in dem Augenblick, wo es sich äussert, freilich auch noch nicht verwirklicht hat, aber trotzdem als Thatsache in der Zukunft angesehen werden muss. Wir fügen solche Beispiele hier gleich ein, weil sie uns am besten zu den No. 2 gleichartigen Sätzen hinüberführen.

17. Accien accompagne ses soldats jusqu'à la porte du Pont qu'il fait refermer, en leur disant || qu'elle ne s'ouvrira plus pour eux qu'après la victoire. S. 127.
18. On décide || que l'armée chrétienne quittera son camp, qu'elle dirigera d'abord sa marche . . . , et qu'elle se réunira sous les murs d'Antioche. S. 138.
19. Les princes et les barons décidèrent entre eux || qu'ils sortiraient d'Antioche avec leurs troupes, et qu'ils iraient faire des excursions dans les provinces voisines. S. 164.
20. A la fin les princes décidèrent || que l'armée partirait d'Antioche. S. 171.
21. Les ambassadeurs finirent par déclarer || que les portes de Jérusalem ne s'ouvriraient qu'à des chrétiens désarmés. S. 176.
22. Tancrède jura || qu'il n'abandonnerait point le projet de délivrer Jérusalem. S. 150.
23. Il fit publier || qu'il paierait un denier à chaque personne. S. 203
24. Il fut décidé || que le roi serait choisi par un conseil. S. 217.

In allen Beispielen von 17—24 enthält der Hauptsatz als Prädikat einen Ausdruck der Willensäusserung, in dem schon der Hinweis auf die Umwandlung des Gewollten in eine Thatsache mit ausgedrückt ist. In 17 ist „en leur disant“ zu übersetzen durch „indem er ihnen bedeutet“, d. h. ihnen seinen festen Entschluss zu erkennen giebt, dessen Inhalt zwar jetzt noch nicht Thatsache ist, es aber sicher werden wird. Ähnliche Bedeutung haben die Verba déclarer, jurer, publier in den vorstehenden Beispielen. Das Verbum décider enthält den Hinweis darauf, dass der Inhalt des Beschlusses Gesetzeskraft hat und verwirklicht werden muss. Da hier überall der Inhalt der Nebensätze, nämlich das Gewollte, in der Zukunft zur Thatsache werden muss, so stehen die Prädikate dieser Objektsätze den Forderungen der Zeitenfolge entsprechend im Präsens oder Imperfekt des Futurums und nicht im Konjunktiv. Darans ersehen wir, dass der Konjunktiv in Satz 2 den Inhalt des Geforderten nicht etwa als etwas Zukünftiges, zu Erwartendes bezeichnet, denn das würde, wie wir eben gesehen haben, durch ein Tempus des Futurums ausgedrückt werden. Es kommt vielmehr in dem Konjunktiv der Gedanke des Sprechenden zum Ausdruck, dass der Inhalt des von dem Ausdruck des Forderns abhängigen Objektes überhaupt hinsichtlich seiner Verwirklichung oder Nichtverwirklichung nicht näher bestimmt werden kann oder soll. Der Konjunktiv im Objektsatze stellt also dessen Inhalt vom Standpunkte des Redenden aus als Nicht-Thatsache hin. Das Nicht-

Thatsächliche, mag es nun einmal Thatsache werden oder nicht, ist aber jedenfalls etwas dem Geiste des Redenden Vorschwebendes, etwas Vorgestelltes, über dessen Umsetzung in eine Thatsache er eben kein Urteil fällen kann oder will.

Wenn wir nun noch einmal auf unser Beispiel zurückgreifen (No. 2), so hat der Emir wohl seine Forderung ausgesprochen; ob aber der Inhalt dieser Forderung, dass die Edessener ihre Kinder als Geisseln ausliefern sollen, Thatsache werden wird oder nicht, das hängt nicht von ihm ab und bleibt deshalb auch in dem sprachlichen Ausdruck unentschieden. Der Inhalt der Forderung wird also nur als Vorstellung bezeichnet, und das geschieht durch den Konjunktiv. An den nachfolgenden Beispielen wird diese Funktion des Konjunktivs wiederholt veranschaulicht und erhält, dadurch ihre Bestätigung.

25. Les uns veulent || qu'on lève le siège et qu'on aille à la rencontre des ennemis; les autres, || qu'on divise l'armée en deux corps, qu'une partie marche contre Kerboga et que l'autre reste à la garde du camp. S. 136.
26. Dieu ne permettra pas || que nous ayons combattu en vain pour sa cause. S. 137, vgl. S. 246.
27. Gérard d'Avesnes demanda || qu'on fit des prières pour le salut de son âme. S. 239.
28. Nous te supplions, Duc très glorieux et magnifique, || que par ta volonté nos citoyens puissent sortir pour leurs affaires en paix et sécurité. S. 245.
29. Les croisés empêchaient || que l'ennemi ne s'emparât des abords de la place et qu'il ne les enveloppât. S. 157.

In Beispiel 26 enthält der Nebensatz zwar scheinbar eine Thatsache, denn es ist gekämpft worden. Die in der Vergangenheit bereits gelieferten Kämpfe können aber nicht mehr Inhalt des durch „permettra“ ausgedrückten Wollens sein. Diesen Inhalt bildet vielmehr der Gedanke, dass alle diese Kämpfe, die vielleicht vergeblich geliefert worden sein könnten, nach Gottes Willen es nicht sein werden. Da sich aber über Gottes Willen in diesem Falle kein festes Urteil bilden lässt (daher das Futurum im Hauptsatze), so findet diese Ungewissheit über das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein eines solchen Willens auch in der Sprache ihren Ausdruck. Der Inhalt dieses vermeintlichen Wollens wird durch den Konjunktiv als Vorstellung des Darstellers bezeichnet.

Fassen wir das bisher Besprochene noch einmal zusammen, so ergibt sich Folgendes: Der Objektsatz kann entweder eine Thatsache oder eine Vorstellung zum Inhalt haben. Der sprachliche Ausdruck dieser ist der Konjunktiv, jener der Indikativ. Die beiden Modi bilden also grammatische Formmittel, in denen sich das seelische Verhältnis des Darstellenden zur Darstellung und seine Absicht, auf den Hörer oder Leser einzuwirken, kundgibt.<sup>2)</sup>

Wenn somit die Wahl des Modus im Objektsatze in erster Linie von dem Willen des Darstellers abhängig und durch ihn bedingt ist, insofern er nämlich im Nebensatze entweder eine Thatsache oder eine Vorstellung zum Ausdruck bringen will, so muss nun andererseits doch auch darauf hingewiesen werden, dass die Wahl des Modus in gewisser Weise schon gleichsam im Voraus durch den im Prädikat des regierenden Hauptsatzes enthaltenen Begriff angezeigt, ja bedingt wird. Dafür haben uns die Sätze 2 und 17—29 schon deutliche Beispiele geliefert. In allen diesen Sätzen enthält das Prädikat des Hauptsatzes den Begriff einer Willensäußerung. Der Inhalt dieser Willensäußerung, der im Objektsatze zum Ausdruck gelangt, kann seiner Natur nach zunächst niemals etwas anderes als eine Vorstellung sein. Aber der Darstellende vermag zu dieser Vorstellung in zweifacher Weise Stellung zu nehmen. Es kann nämlich Fälle geben, in denen es darauf ankommt, das zunächst lediglich Vorgestellte als eine in der Zukunft bestimmt eintretende Thatsache erscheinen zu lassen. Dann wird auch der Ausdruck des Wollens im Hauptsatze schon auf eine derartige Entscheidung und Auffassung des Darstellers mit Bestimmtheit hindeuten. Als Verba dieser Art haben wir die des

Beschliessens, Bestimmens, auf etwas Hindeutens kennen gelernt. (Beisp. 17–24.) Der in diesen Verben enthaltene Begriff bezeichnet schon an und für sich, dass die Umwandlung des gewollten und daher nur vorgestellten Objektinhaltes in eine Thatsache zu erwarten ist. Es muss deshalb in diesem Falle im Objektsatze eine Form des Futurums gebraucht werden, das die vorgestellte Handlung als eine künftig eintretende, als eine zukünftige Thatsache bezeichnet. In allen übrigen Fällen dagegen deuten die Ausdrücke der Willensäußerung auf nichts anderes hin, als darauf, dass der Inhalt des von ihnen abhängigen Objektes etwas Vorgestelltes ist, dessen Realisirung dahingestellt bleibt und daher als blosser Vorstellung auch notwendigerweise durch den Konjunktiv bezeichnet werden muss.

Wie steht es nun mit den Fällen, in welchen wir im Objektsatze den Indikativ finden? Wird auch hier der Modus des Nebensatzes schon durch das Prädikat des Hauptsatzes bestimmt und bedingt? Um auf diese Frage eine Antwort geben zu können, ist es nötig, erst einmal aus unseren Beispielen die Verba zusammenzustellen, von denen ein indikativischer Objektsatz abhängig ist, um ihre verschiedenen Bedeutungen, wenn es angeht, auch unter wenige, womöglich unter einen Begriff zu bringen. Wir finden in Satz 3–16 folgende Verba:

dire, ajouter, juger, raconter, répéter, rappeler, rapporter, annoncer, prétendre, se souvenir, montrer, croire, voir.

Alle diese Verba lassen sich ihrer Bedeutung nach leicht unter den beiden Begriffen des Erklärens (insofern es ein Mitteilen, nicht aber eine Willensäußerung, wie in Beispiel 17, in sich schliesst) und des Überzeugtseins vereinigen. Es sind die Verba, welche man in den Grammatiken gewöhnlich als Verba declarandi und sentiendi zu bezeichnen pflegt. Wie wir schon früher sahen, ist der Zusammenhang des von solchen Verben abhängigen Objektsatzes mit dem Hauptsatze viel loser, als nach den Verben der Willensäußerung, denn sie können durch Tilgung der Konjunktion ohne weiteres in Hauptsätze verwandelt werden. Formell stehen sie nur dadurch in einem Abhängigkeitsverhältnis von dem Hauptsatze, dass ihr Inhalt nicht direkt, sondern indirekt ausgesprochen wird. Wir haben es also hier eigentlich nur mit der als *Oratio obliqua* bezeichneten Darstellungsart zu thun. Der Inhalt des Nebensatzes ist nur als das Resultat der Erfahrung oder der Erkenntnis des Subjektes des Hauptsatzes aufzufassen, und wird nur als solches mitgeteilt. Es lassen sich nämlich jene vorhin angeführten Begriffe des Erklärens und Überzeugtseins in dem höheren und allgemeineren Begriff des geistigen oder sinnlichen Wahrnehmens und der Äusserung dieser Wahrnehmung vereinigen. Jene Verba sagen also aus, dass der Inhalt des von ihnen abhängigen Objektsatzes mit dem Bewusstsein in der Seele oder mit den Sinnen in der Aussenwelt als Existenz, als Thatsache von dem Darsteller wahrgenommen wird.<sup>3)</sup> Ob diese Thatsache sich schon in der Vergangenheit vollzogen hat, oder sich in der Gegenwart vollzieht, oder endlich sich erst in der Zukunft vollziehen wird, und dabei vielleicht noch von Bedingungen abhängig gemacht wird, die erfüllt werden müssen, wenn sie eintreten soll, das alles kann nur auf die Wahl des Tempus im Nebensatze Einfluss haben; über die Wahl des Modus dagegen kann kein Zweifel obwalten. Also auch hier wird der Modus des Objektsatzes schon durch das Prädikat des Hauptsatzes bestimmt.

Nachdem wir nun den Unterschied der Bedeutung beider Modi im Nebensatze festgestellt haben, wird es unsere Aufgabe sein, uns auf dem Gebiete der französischen Sprache darnach umzusehen, in welchen Fällen der Konjunktiv auch ausserhalb der bis jetzt allein berücksichtigten Objektsätze zur Verwendung kommt, und ob sein Gebrauch dort auch aus demselben Grunde statt hat. Niemand wird dabei dem Lehrer zumuten, dass er auf die bisher geschilderte Weise den ganzen Stoff für die Darstellung des Gebrauches der Modi aus der Lektüre schöpfe und zusammentrage. Dazu würde weder die Zeit ausreichen, noch würde dies Verfahren praktisch sein, da jeder

Schüler seine Schulgrammatik in Händen hat, in der er den einschlägigen Stoff in grösserem oder geringerem Umfange, in dieser oder jener Anordnung zusammengestellt findet. Sobald den Schülern durch häufig angestellte Analyse von Sätzen aus der Lektüre der durchgreifende Unterschied in der Bedeutung beider Modi ganz klar geworden ist, kann das grammatische Lehrbuch ohne Bedenken zur Hilfe im Unterrichte herangezogen werden. Es ist auch durchaus nicht nötig, bei diesen vorbereitenden Übungen, wie es hier geschehen ist, gerade von den Objektsätzen auszugehen. Manche andere Arten von Nebensätzen eignen sich für die Darlegung des Unterschiedes der Bedeutung beider Modi, wie sie hier versucht worden ist, ebenso gut und vielleicht noch besser. Die Gegenüberstellung von Konsekutiv- und Finalsätzen, oder die Vergleichung von Konzessiv- und Kausalsätzen scheint mir zu diesem Zwecke ebenso praktisch. Dagegen halte ich es nicht für ratsam, von der Betrachtung der Subjektsätze oder solcher Objektsätze auszugehen, die von Ausdrücken des Affekts abhängen, weil hier die Grundanschauungen sich nicht so einfach und klar entwickeln lassen. Jedenfalls aber müssen die Schüler, bevor man zu einer umfassenderen und systematischen Behandlung der Moduslehre schreitet, durch derartige Vorübungen zu der Erkenntnis gebracht worden sein, dass der Indikativ thatsächliches, der Konjunktiv dagegen nur vorgestelltes Sein und Geschehen bezeichnet. Man kann daher den Indikativ kurzweg als den Modus der Thatsachen, den Konjunktiv als den Modus der Vorstellung bezeichnen. Der Konjunktiv ist deshalb auch immer nur eines Sinnes: Gegensatz des Indikativs.<sup>4)</sup>

Bei der Beachtung der einzelnen Fälle, in denen im Französischen der Konjunktiv zur Anwendung gelangt, ist es mir nun immer praktischer erschienen, von den verschiedenen Satzarten auszugehen, als die zahlreichen Bedeutungen und modalen Schattierungen, in die sich dieser Modus spalten lässt, zu Grunde zu legen. Die letztere Art des Verfahrens hat ja ihre Begründung und ihr Vorbild in der üblich gewordenen Behandlung der Moduslehre in den beiden alten Sprachen, namentlich im Lateinischen. Wenn man aber bedenkt, dass das Französische dem Lateinischen gegenüber den Gebrauch des Konjunktivs ganz bedeutend eingeschränkt hat, dass die Anwendung des Konjunktivs im Französischen und Lateinischen nur teilweise übereinstimmt, und dass sich ferner das Französische zur Bezeichnung modaler Verhältnisse zum Teil ganz anderer Mittel bedient, als seine Muttersprache, so wird dies Verfahren um so eher gerechtfertigt erscheinen. Es hat ausserdem, glaube ich, auch den Vorzug grösserer Übersichtlichkeit.

Im wesentlichen kann jeder Nebensatz als der Stellvertreter eines Satztheiles des Hauptsatzes aufgefasst werden. Das ist jedoch nicht so zu verstehen, als ob der Nebensatz nichts anderes, als eine Umschreibung eines einfachen Satztheiles wäre. Der Nebensatz enthält, eben weil er ein ganzer Satz ist, durchschnittlich einen viel umfangreicheren Gedanken, als ein einzelner Ausdruck in sich zu fassen vermag. Durch die obige Erklärung soll nur bezeichnet werden, dass jeder Nebensatz ein integrierender Teil des Hauptsatzes ist, und innerhalb dieses dieselbe Stellung hat, wie der ihm entsprechende einfache Satztheil.<sup>5)</sup> Nun kann aber ein Satz, abgesehen von rein verbindenden Worten, nie mehr als fünf Teile umfassen; diese sind: Prädikat, Subjekt, Objekt, attributive und adverbiale Bestimmung. Alle diese Satztheile können erfragt werden. In dem Satze:

„Der edle Mensch vollbringt überall und jederzeit nach besten Kräften das Gute“  
 antwortet das Prädikat auf die Frage: Was thut der edle Mensch? Nach dem Subjekt fragt man mit Hilfe des Prädikats: Wer oder was vollbringt? Nach dem Objekt mit der Frage: Wen oder was vollbringt der edle Mensch? Das Attribut findet man vermittelt der Frage: welcher oder was für ein Mensch vollbringt das Gute? Die adverbialen Bestimmungen werden, je nachdem sie den Ort, die Zeit oder die Art und Weise der durch das Prädikat des Satzes ausgedrückten Thätigkeit bestimmen, durch die Fragen: 1. Wo? Wohin? Woher? 2. Wann? Wie lange? 3) Wie? Auf welche Weise? festgestellt. In unserm Beispiel würden die drei Fragen

lauten: Wo, wann, wie vollbringt der edle Mensch das Gute? Das Prädikat der Fragen, durch welche die einzelnen Satztheile gefunden werden, ist das Prädikat des Satzes selber, mit alleiniger Ausnahme des Falls, wo nach diesem Prädikat gefragt wird. In der Frage nach dem Prädikat wird, da dieses immer eine Thätigkeit oder einen Zustand ausdrückt, mit Hilfe der Verba, welche Thätigkeit und Zustand am allgemeinsten bezeichnen, nämlich „thun“ und „sein“ gefragt. Da nun, wie oben bemerkt wurde, statt dieser einfachen Satztheile oft auch ein Satz als integrierender Theil des Hauptsatzes gesetzt werden kann, so muss auch jeder solche Satz die Antwort auf eine der oben angeführten Fragen enthalten. Sätze, welche als integrierende Theile des Hauptsatzes einfache Satztheile desselben gleichsam vertreten, sind aber Nebensätze. Aus dieser Darlegung ergibt sich als allererste Folge, dass jeder Nebensatz, weil er als ein Satztheil des Hauptsatzes aufgefasst werden kann, von diesem abhängig sein muss. Dass ein Nebensatz nun wieder im Verhältnis zu einem ihm angefügten Nebensatz in die Stellung eines Hauptsatzes rücken kann, ist selbstverständlich. Wir gewinnen auf diese Weise aber auch eine leichte und klare Übersicht über alle Arten von Nebensätzen überhaupt. Wir unterscheiden demnach folgende Arten von Nebensätzen:

1. Prädikatsätze.
2. Subjektsätze.
3. Objektsätze.
4. Attributsätze.
5. Adverbialsätze.

Die vorstehende Analyse des Satzes gehört ja nicht speziell in den französischen Unterricht; allein ihre Erörterung konnte nicht übergangen werden, weil sie der folgenden Darstellung zu Grunde gelegt ist, und es bei der vorhandenen Verschiedenheit in der Auffassung der Satztheile und der Nebensätze nicht gut möglich war, einzelne Bezeichnungen derselben anzuwenden, ohne dass vorher dargelegt worden wäre, was hier darunter zu verstehen ist.

Wir wenden uns nunmehr wieder unserm eigentlichen Gegenstande zu, um die Anwendung der Modi in jenen fünf Klassen von Nebensätzen im Französischen weiter zu verfolgen. Es sei bemerkt, dass wir uns der Kürze wegen hauptsächlich mit den Arten von Nebensätzen beschäftigen werden, in welchen im Französischen der Konjunktiv allein Anwendung findet, oder doch neben dem Indikativ gebräuchlich ist. Das geschieht aber nur in solchen Nebensätzen, die durch das konjunktionale „que“ oder durch Relativa eingeleitet werden<sup>6)</sup>. In allen andern Nebensätzen hat sich mit ganz geringen Ausnahmen der Indikativ im Französischen das Feld erobert, auch da, wo sich im Lateinischen in diesen Sätzen der Konjunktiv ausschliesslich oder vorherrschend findet. Die Prädikatsätze sind nur der Vollständigkeit halber mit in die Darstellung hineingezogen worden.

#### I. Prädikatsätze.

Wirkliche Prädikatsätze, d. h. Nebensätze, in denen das Prädikat eines Hauptsatzes durch einen Nebensatz ausgedrückt würde, sind eigentlich undenkbar. Wenn wir von einer Definition des Satzes, wie sie Paul in seinen Principien S. 99 aufstellt, und überhaupt von unvollständigen Sätzen, in denen sich das Prädikat aus der Situation der Anschauung ergibt, hier absehen, und nur solche Sätze in Betracht ziehen, die ein wirklich sprachlich ausgedrücktes und leicht erkennbares Prädikat enthalten, so ist nicht recht einzusehen, wie dies Prädikat, auf dem doch in erster Linie die Aussage beruht, und das man daher mit Recht die Seele des Satzes nennen kann, anders, als durch einen synonymen Ausdruck ersetzt werden könnte. Es giebt nun aber Fälle, in denen ein Prädikatsnomen so allgemeiner, unbestimmter Natur sein kann, dass es noch durch einen Satz näher bestimmt, d. h. mit einem klaren, deutlichen Inhalt versehen werden muss. Solche Sätze sind von manchen Grammatikern als Prädikatsätze bezeichnet worden. (Vgl. Kern. Grundriss der deutschen

Satzlehre. 2. Aufl. S. 53.) Ich entlehne der franz. Gramm. von Lücking die nachfolgenden Sätze (§ 236. I. a.)

30. L'ivresse de Marcelin, au moment où il apprend sa fortune, fut ce || qui obtint le plus de succès.

31. Il restait naturellement ce || qu'il était.

32. Il en sera ce || qu'il plaira à Dieu.

In allen drei Sätzen ist „ce“ das ganz unbestimmte, farblose Prädikatsnomen. Das lässt sich leicht beweisen, wenn man statt des „ce“ ein Prädikatsnomen mit bestimmtem Inhalt einsetzt. z. B. L'ivresse de Marcelin fut grande. Il restait naturellement honnête. Il sera pauvre. Selbst wenn dies „ce“ fehlen könnte, wie der entsprechende Ausdruck im Deutschen: „Wir sind selten, was wir sein sollten“ (vgl. Kern a. a. O.), so ist doch auch hier ein „es“ oder „das“ als Prädikatsnomen unmittelbar zu ergänzen. Die Sache liegt offenbar ganz ähnlich, wie in folgenden deutschen Sätzen, in denen das Subjekt, bezw. Objekt durch so ein unbestimmtes „es“ oder „das“ ausgedrückt wird: „Es ist unwahrscheinlich, dass er dies gesagt hat. — Ich glaube es wohl, dass er dies beabsichtigt. — Das weiss ich, dass er nicht lügen wird.“ Ihrer Form nach sind die angeführten französischen Prädikatsätze entweder Relativsätze oder indirekte Fragesätze; auch der deutsche Satz ist ein indirekter Fragesatz. In diesen indirekten Fragesätzen hat das Pronomen die Funktion des Prädikatsnomens, denn „qu'il était“ ist leicht umzuwandeln in „il était que“ und wenn wir dafür ein gehaltvolles Prädikatsnomen einsetzen in „il était honnête“. Daraus ergibt sich, dass der Prädikatsatz ebenso wenig wie der Hauptsatz ein genaues, inhaltlich ganz bestimmtes Prädikat enthält, sondern nur ein ganz allgemeines, das der Hörer sich nach der gegebenen Situation, oder aus dem Zusammenhange selber bilden muss; ebenso ist es in dem angeführten deutschen Satze. Genau bestimmt wird das Prädikat des Hauptsatzes in dem abhängigen Prädikatsatze nur dann, wenn dieser, wie in No. 30, eigentlich ein Attributsatz in der Form eines Relativsatzes ist. Durch eine Zusammenziehung beider Sätze lässt sich dann leicht zeigen, dass das inhaltvolle Prädikat des Nebensatzes zugleich das eigentliche Prädikat des Hauptsatzes ist, das durch diese eigentümliche Konstruktion nur mit grösserem Nachdruck hervorgehoben wird. Der Satz heisst dann: „L'ivresse de Marcelin obtint le plus de succès.“

Von solchen Prädikatsätzen, — wenn wir bei der einmal üblich gewordenen Benennung stehen bleiben wollen, — kann im Französischen aber nur dann die Rede sein, wenn das Prädikatsnomen „ce“ im Hauptsatze angewandt wird, denn dies bedarf seiner Inhaltslosigkeit und Unbestimmtheit wegen eines erklärenden Zusatzes. Im Prädikatsatz selbst steht das Verbum stets im Indikativ, und zwar aus dem Grunde, weil auch das wirkliche, inhaltreiche Prädikat des Hauptsatzes, wenn es vorhanden wäre, nur im Indikativ stehen könnte. Wir erkennen daher, — das folgt unmittelbar hieraus, — auch keine konjunktivischen Hauptsätze an. (Vgl. Gröber. Grdr. S. 214.)

## II. Subjektsätze.

Subjekt- und Objektsätze haben zunächst das gemeinsam, dass sie nur an Stelle abstrakter Ausdrücke, der Bezeichnungen von Thätigkeiten, Eigenschaften oder Zuständen, treten können. Konkrete als Subjekte oder Objekte von Sätzen können nie durch einen Satz ausgedrückt werden.

Subjektsätze treten, abgesehen von den unpersönlichen Ausdrücken für Naturerscheinungen, wie „es donnert, schneit, friert“ u. s. w., bei denen das Subjekt immer unbestimmt zu bleiben pflegt, nur im Zusammenhang mit solchen unpersönlichen Ausdrücken als Prädikaten des Hauptsatzes ein, deren Subjekt noch mit einem Inhalt gefüllt werden soll. Das formelle Subjekt eines Hauptsatzes, von dem ein Subjektsatz abhängt, ist daher immer unpersönlich, d. h. neutral. In

französischen Subjektsätzen kann das Prädikat sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv stehen wie die nachfolgenden Sätze zeigen:

33. Il leur sembla || que le ciel répandait sur eux sa bénédiction. S. 134.
34. Il est vrai || que le pouvoir du crucifié est plus grand que le tien (abgeändert. S. 230).
35. Il est certain || qu'il occupait son imagination.
36. Il semblait || que toutes ces hautes sommités voulussent que nous ne les quittassions pas sans regret. (Saussure.)
37. Il faut || que tu aies la tête bien dure. (Coppée.)
38. Il n'était pas impossible || qu'il réunît soixante ou quatre-vingt mille auxiliaires. (Thiers.)
39. Ce fut même heureux pour son flegme de dandy || que le vent du soir séchât dans ses yeux deux larmes. (Coppée.)

In den Sätzen 33—35 wird der Inhalt des Nebensatzes durch das Prädikat des Hauptsatzes als Thatsache gekennzeichnet. In Satz 34 lässt sich dieser Vorgang etwa folgendermassen umschreiben: „Das Grössersein der Macht des Gekreuzigten ist wahr.“ Subjektsätze haben daher ihr Prädikat im Indikativ, wenn das Prädikat des sie regierenden Hauptsatzes ihren Inhalt als Thatsache darstellt. Die in Frage kommenden Ausdrücke haben wir schon früher bei der Besprechung der Objektsätze kennen gelernt. Es sind alle unpersönlichen Ausdrücke, die ein geistiges oder sinnliches Wahrnehmen bezeichnen, die also zur Klasse der Verba sentiendi und dicendi gehören (vgl. S. 6 ff). Nach allen übrigen impersonalen Ausdrücken steht das Prädikat des Subjektsatzes im Konjunktiv. Der Inhalt des Subjektsatzes wird dann durch das Prädikat des Hauptsatzes als etwas nur Vorgestelltes bezeichnet. Satz 38 ist folgendermassen aufzufassen: „Das Aufbringen von sechszig oder achtzig tausend Mann Hilfstruppen war nicht unmöglich.“ So scheint es dem Redenden, der es nur annimmt, sich nur vorstellt. Auch in den andern angeführten Sätzen (36—39) spricht das Prädikat des Hauptsatzes nur eine subjektive Annahme, also eine reine Vorstellung des Redenden aus; Thatsächliches wird nirgend behauptet.

Ich muss es mir aus Raummangel versagen, reichhaltigere Beispielsammlungen zu geben und auf mehr Beispiele näher einzugehen. Jede französische Grammatik bietet deren ja zur Genüge. Zwei der oben angeführten Sätze sollen hier aber noch besprochen werden, da sie besonders dazu geeignet sind, die Abhängigkeit des Modus im Subjektsatze von dem Prädikate des Hauptsatzes ins klare Licht zu stellen. In Satz 33 und 36 bildet das unpersönliche „il semble“ das Prädikat des Hauptsatzes. Während aber „il semble“ für sich allein nur bedeutet: „es hat den Anschein, es ist die Annahme oder Vorstellung dieser oder jener Leute,“ die von dem Redenden auch nur als solche dargestellt werden kann, wird durch die Wendung „il me semble“ bezeichnet, dass der Inhalt des Objektsatzes dem Redenden als Existenz erscheint. Er sagt nun aus: „Der Inhalt des Subjektsatzes scheint mir so oder so zu sein, — ich habe die Überzeugung davon, — ich habe mich selbst durch sinnliche oder geistige Wahrnehmung von der Existenz des Inhaltes des Subjektsatzes überzeugt. „Il me semble“ nähert sich in diesem Falle der Bedeutung von „il paraît“ d. h. „es tritt in die Erscheinung, jeder kann sich, wenn er will, davon überzeugen;“ letzteres ist seiner Bedeutung nach nur weiter, umfassender. Der verschiedenen Form jener Ausdrücke, ohne das persönliche Fürwort oder mit ihm, entspricht daher auch ein anderer Modus im Subjektsatze.

Im Anschluss an das Voraufgehende mag an dieser Stelle noch darauf hingewiesen werden, dass sich das Französische durch die Anwendung von Subjektsätzen ein wirksames Mittel geschaffen hat, um in Fällen, wo die französischen Wort- und Satztongesetze es sonst nicht gestatten würden, einen einzelnen Satzteil nachdrücklich hervorzuheben. Die Sprache besitzt in der hierbei zur Anwendung gelangenden Konstruktion einen kleinen Ersatz für das, was in anderen Sprachen,

namentlich aber im Deutschen, durch nachdrucksvolle Betonung des in Frage kommenden Satz-  
 teils allein bewirkt werden kann. Die Schulgrammatiken gehen auf diesen Punkt selten ein, obwohl  
 er gerade für die Praxis von grosser Bedeutung ist. So kann z. B. der deutsche Satz: „Ich habe  
 deinem Freunde das Buch gern gegeben“, soviel mal einen andern Sinn haben, als er Worte enthält,  
 ohne dass wir an der Wortstellung das Geringste zu ändern brauchten. Wir betonen nur das  
 Wort, auf welchem der Nachdruck liegen soll, stärker als alle anderen. Die zweifache Bedeutung  
 des betonten oder tonlosen „das“ ist ausserdem noch zu beachten. Im Französischen kann derselbe  
 Satz: „J'ai donné volontiers le livre à ton ami“ immer nur einen Sinn haben, nämlich den, welchen  
 der deutsche Satz hat, wenn wir die Worte „deinem Freunde“ stärker als alle anderen betonen.  
 Fast noch auffälliger ist diese Erscheinung, wenn wir die beiden Objekte als bekannt voraussetzen  
 und dann sagen: „Ich habe es ihm gern gegeben“. Dieser Satz aber kann uns gerade zeigen, was  
 dem Französischen in dieser Hinsicht fehlt. Ebensowenig wie wir nämlich in dem letzten Satze  
 das Wort „es“ betonen können, ist es dem Franzosen gestattet, irgend ein anderes Wort als das  
 Wort „volontiers“ in dem Satze: „Je le lui ai donné volontiers“ zu betonen. Und doch können  
 wir im Deutschen auch hier noch mit Ausnahme von „es“ jedes einzelne Wort stärker als alle  
 anderen, allein durch die Betonung hervorheben, und damit dem Satze auch in dieser Form noch  
 einen fünffach verschiedenen Sinn geben. Im Französischen bleibt hier, abgesehen von der Ver-  
 doppelung der Pronominalformen in gewissen Fällen, — betontes Pronomen neben dem tonlosen, —  
 nur der Ausweg, den einfachen Satz in einen Hauptsatz mit davon abhängigem Subjektsatze zu  
 zerlegen. In den Hauptsatz, der dann jedesmal das unbestimmte ton- und inhaltslose Subjekt „ce“  
 hat, kommt dann nur der hervorzuhebende Satzteil als Prädikatsnomen; da dies dann am Ende  
 des Hauptsatzes steht, so wird es nun nach französischen Tongesetzen betont. Alle anderen Satz-  
 teile aber folgen in dem Subjektsatze nach. Dadurch erhält der oben angeführte Satz folgende Formen:

C'est moi || qui ai donné volontiers le livre à ton ami, oder: Moi, j'ai donné u. s. w.

C'est volontiers oder avec plaisir || que j'ai donné le livre à ton ami.

C'est à ton ami || que j'ai donné volontiers le livre.

C'est le livre || que j'ai donné volontiers à ton ami.

Die Fälle, in welchen im Deutschen die Worte: „habe“, „das“, „gegeben“ betont  
 werden, erheischen im Französischen eine ganz andere Formulierung des Gedankens und des Satzes.  
 Dieselben Formen der Umschreibung sind natürlich auch für den Satz mit pronominalen Objekten  
 erforderlich. Aus Michaud nur ein Beispiel für diese Art von Sätzen:

Ce fut dans la ville de Laodicée || que l'armée chrétienne vit arriver sous ses dra-  
 peaux un grand nombre de croisés qui s'étaient retirés à Édesse et dans la Cilicie, ou  
 qui arrivaient d'Europe. S. 171.

### III. Objektsätze.

Da der Anfang dieser Abhandlung ausschliesslich an die Analyse der Objektsätze geknüpft  
 ist, so bleibt uns nur noch übrig, Einzelheiten, die dort übergangen wurden, nachzuholen. Zunächst  
 einige Beispiele:

40. Le seul Raymond s'indignait || qu'on eût levé le siège d'Archas. S. 177.

41. Dans leur enthousiasme ils s'étonnaient || que Dieu se fût servi d'un seul homme pour  
 soulever tant de nations. S. 214.

42. Les croisés craignaient || que les musulmans ne brulassent les machines. S. 205.

43. Nelson tremblait || que cette manœuvre ne fût exécutée. (Thiers.)

44. Je suis ravi || qu'il ait gagné son procès.

45. Il était jaloux || que d'autres que lui se portassent pour juges dans son diocèse.

46. Je regrette || qu'il soit parti sitôt.  
 47. Il gronda || qu'on l'eût éveillé.  
 48. Je m'étonne || qu'il ne soit pas encore ici.  
 49. C'est donc vous qui vous étonnez || de ce que je suis encore en vie?

(Beispiel 44—49 aus Lücking und Plattner.)

Die in diesen Beispielen vorkommenden Objektsätze stehen einem näheren Objekt nur in No. 42 und 46 gleich. In allen übrigen Fällen vertreten sie präpositionale Objekte, die einer Konstruktion der Verba mit „de“ entsprechen. Das Prädikat des Hauptsatzes ist überall ein Ausdruck, der eine seelische Erregung, eine Gemütsstimmung bezeichnet. Diese ist immer rein subjektiver Natur. Daher wird auch ihr Inhalt im Französischen vorherrschend als Vorstellung aufgefasst, die ihren sprachlichen Ausdruck im Konjunktiv findet. Die seelische Erregung geht aber gewöhnlich auf ein bestimmtes Ereignis als ihre Ursache zurück. Wenn nun diese Ursache der Erregung als Tatsache bezeichnet werden soll, so wird dem entsprechend im abhängigen Objektsatze der Indikativ angewendet; der Nebensatz wird in diesem Falle durch die Wendung „de ce que“, „darüber dass“ angeknüpft. Diese doppelte Ausdrucksweise ist aber nur bei intransitiven und reflexiven Verben möglich, entsprechend der sonst üblichen Konstruktion dieser Verba mit der Präposition „de“. Die Transitiva und die Ausdrücke des Fürchtens überhaupt lassen die doppelte Konstruktion nicht zu.

Hier ist nun der Ort, auf eine Erscheinung näher einzugehen, deren Einfluss sich auf dem ganzen Gebiete der Moduslehre geltend macht. Wir sahen, dass im Subjekt- und Objektsatze das Prädikat im Indikativ steht, wenn das Prädikat des Hauptsatzes den Inhalt des Nebensatzes als eine Tatsache kenntlich macht. Das geschieht aber nur durch die Ausdrücke, die eine sinnliche oder geistige Wahrnehmung bezeichnen, d. h. durch die Ausdrücke sentiendi und dicendi. Wenn nun diese sinnliche oder geistige Wahrnehmung als nicht vorhanden dargestellt werden soll, so kann auch ihr Inhalt nicht Tatsache, sondern nur Vorstellung sein. Das Nichtvorhandensein einer solchen Wahrnehmung kann aber auf verschiedene Weise zum Ausdruck gelangen: durch die Negation, durch eine affirmative rhetorische Frage, durch einen affirmativen Bedingungssatz der Nichtwirklichkeit. Dem entsprechend wird, wenn die oben bezeichneten Verba in einer der letztgenannten Redewendungen das Prädikat des Hauptsatzes bilden, das Prädikat des abhängigen Subjekt- oder Objektsatzes auch im Konjunktiv stehen müssen, denn durch die Verneinung, die Frage, oder die Bedingung wird der Inhalt des Nebensatzes als nur vorgestellt bezeichnet. Daher steht der Konjunktiv im Nebensatze in solchen Beispielen, wie die folgenden:

50. Ils ne comprenaient pas || qu'un mortel fût aussi élément. (Thiers.)  
 51. Il ne supposait pas || qu'un vaisseau pût passer entre cet flot et sa ligne. (Thiers.)  
 52. Serait-il vrai || que le pouvoir du crucifié fût plus grand que le tien? S. 230.  
 53. Si j'avais su || qu'il pût te faire plaisir . . . (Coppée.)  
 54. Rien ne prouve, d'ailleurs, || que ses appréhensions aient été fondées. (Lanfrey.)  
 55. A supposer || qu'ils eussent été capables d'éprouver la tentation de se défaire de lui . . . (Lanfrey.)

Enthalten Verba des Wahrnehmens schon an und für sich eine Verneinung, so folgt in dem abhängigen Satze das Prädikat gleichfalls im Konjunktiv. Ja, mit Ausnahme der Wendung „ne pas ignorer“, hebt nicht einmal eine zu derartigen Verben hinzugefügte Negation die Wirkung der in ihnen liegenden Verneinung auf. Beispiele dafür sind:

56. Les chrétiens ne doutaient point || que le ciel ne se déclarât pour eux. S. 158.  
 57. Les moins crédules ne doutaient point || que Dieu ne secondât leur bravoure par des miracles. S. 191.  
 58. Il nie || que cela soit juste.

59. Je désespère || que cette affaire réussisse.  
 60. Je ne nie pas || que cela soit.  
 61. Je suis loin de nier || que cette douleur ait été sans influence.  
 62. Je ne disconviens pas || que cela soit. (Lücking.)

In den beiden folgenden Abschnitten werden wir noch wiederholt auf diese Erscheinungen zurückkommen müssen.

#### IV. Attributsätze.

Attributsätze enthalten nähere Bestimmungen zu einem Substantivum, also in erster Linie zum Subjekt oder Objekt des Hauptsatzes; sie können jedoch auch jedem andern Substantivum, das als Prädikatsnomen, Attribut, oder in einer adverbialen Bestimmung im Satze vorkommt, beigefügt werden. Formell sind sie immer einschränkende Relativsätze; nur mit solchen haben wir es hier zu thun. Waren die Subjekt- und Objektsätze bezüglich des Modus ihres Prädikats vom Prädikat des Hauptsatzes abhängig, zu dem sie in allerengster Beziehung stehen, so sind die Attributsätze aufs engste mit ihrem Beziehungsworte verknüpft. Auf dessen Natur wird es also bei der Wahl des Modus im Attributsatze ankommen. In Sätzen wie:

63. Baudouin profita des ténèbres de la nuit, et s'éloigna du camp avec la troupe || qu'il avait enrôlée. S. 105.  
 64. Les archers dirigeaient leurs traits contre les Égyptiens || qui gardaient les murs et les tours. S. 203.

wird im Hauptsatze eine einfache Thatsache berichtet, und der Attributsatz dient nur dazu, einen substantivischen Begriff im Satze näher zu bestimmen, d. h. einzuschränken. Unter der „troupe“ in Satz 63 ist nur die zu verstehen, welche Balduin selber angeworben hat. Der Ausdruck Égyptiens in Satz 64 bezeichnet nicht alle Egypter, sondern nur die, welche bei dieser Gelegenheit die Mauern und Türme verteidigten. Da die Truppe und die Egypter in diesem Falle im Hauptsatze als real vorhanden bezeichnet werden, so sind auch die Attribute, welche den Inhalt der Nebensätze bilden und ihnen beigelegt werden, real; sie sind Thatsachen. Daher stehen die Prädikate der Attributsätze im Indikativ. Im Wesentlichen herrscht deshalb auch im französischen einschränkende Attributsätze der Indikativ vor. Nur in einzelnen, ganz bestimmten Fällen, bei deren Betrachtung wir wieder an den Schluss des vorigen Abschnittes anknüpfen müssen, hat auch der Konjunktiv seine Stelle im Attributsatze. Wir geben wieder zuerst einige Beispiele:

65. Il ne trouverait pas une ville || d'où on osât lui jeter une pierre. S. 163.  
 66. Ce territoire n'avait point de rocher || qui n'eût nom dans l'histoire sacrée. S. 189.  
 67. Il n'était point de famille || qui n'eût à pleurer un défenseur de la croix. S. 232.  
 68. Il faut remarquer ici qu'il n'y avait aucune de ces villes || qui ne fût mieux fortifiée, et qui n'eût plus de moyens de défense que Jérusalem. S. 245.  
 69. Ce récit merveilleux n'est pas le seul de ce genre || que l'histoire ait recueilli. S. 174.  
 70. Il ne se trouvait qu'une seule échelle || qui pût atteindre à la hauteur des murs. S. 192.  
 71. Cette législation de Godefroy, la moins imparfaite || qu'on eût vue jusque-là parmi les Francs. S. 244.  
 72. Un réglemeut fut publié pour défendre à qui || que ce fût de se séparer de l'armée. S. 114.  
 73. Les circonstances le favorisèrent assez pour lui faire rencontrer un homme || qui pût remettre cette place entre ses mains. S. 131.  
 74. Donnons-nous des chefs || qui n'aient point d'autre ambition que la nôtre. S. 170.  
 75. Les croisés s'occupèrent de relever le trône de David et de Salomon, et d'y placer un chef || qui pût conserver et maintenir une conquête. S. 216.

In den Sätzen 65—71 wird der durch das Beziehungswort des Attributsatzes bezeichnete Begriff entweder als nicht real existierend bezeichnet, was durch die Negation geschieht, (Satz 65 bis 68) oder sein Umfang wird auf subjektive Weise eingeschränkt, was durch die Hinzufügung eines Superlativs oder eines Wortes mit superlativer Bedeutung (vgl. *seul* in Satz 69. 70) bewirkt wird. Wird nun aber durch die Negation oder durch ein subjektives Urteil der Begriff des Beziehungswortes als etwas nicht Reales oder als etwas nur in subjektiver Weise Vorgestelltes bezeichnet, so kann auch das ihm beigegebene Attribut nur etwas Vorgestelltes enthalten. Dem Attributsatze kommt also in solchen Fällen der Konjunktiv zu.

Zu den eben besprochenen Sätzen stehen meines Erachtens Redewendungen, wie die in Satz 72 enthaltene, in engster Beziehung. In den Grammatiken pflegt man diese Sätze gewöhnlich bei dem sogenannten verallgemeinernden Relativum zu behandeln. In der That aber ist der Satz „*que ce fût*“ nichts anderes, als ein Attributsatz zu einem im Hauptsatze stehenden Relativum, das beziehungslos gebraucht, und daher seinem Begriff nach unbestimmt ist. Das „*que*“ in dem Attributsatze ist Prädikatsnomen desselben, und erscheint als solches, wie gewöhnlich, in der tonlosen Form. Der Sinn des Satzes lässt sich etwa folgendermassen wiedergeben: „Eine Verordnung verbot welchem (d. h. dem, oder jedem), welcher er sei, sich vom Heere zu trennen.“ Die Verordnung ist also nicht für einen schon real vorhandenen Fall getroffen, nicht für Personen bestimmt, die das Heer schon wirklich verlassen haben, sondern nur für solche, die, wie man sich vorstellt, dies thun könnten. Diese Personen, die der Darsteller sich als zukünftige Fahnenflüchtige denkt, werden nun durch ein Attribut gekennzeichnet, das natürlich auch nur vorgestellt sein kann, denn die Leute, welche etwa entfliehen können, gehören verschiedenen militärischen Chargen, vom Befehlshaber bis zum gemeinen Soldaten an.

Es bleibt nun noch der Fall übrig, wo dem Beziehungsworte des Attributsatzes weder eine Negation noch eine subjektive Einschränkung beigelegt ist, und doch der Konjunktiv gebraucht wird (vgl. Beisp. 73—75). Die Einschränkung des Begriffes des Beziehungswortes ist hier aber nur scheinbar nicht vorhanden. In Wirklichkeit ist in solchen Sätzen immer das Wort „*tel*“ zu dem Beziehungsworte zu ergänzen. In Satz 74 sagen die Kreuzfahrer nicht: „Wir wollen uns Führer geben“, sondern: „Wir wollen uns solche Führer geben, welche mit den unsrigen gleichartige Bestrebungen haben.“ In Satz 75 heisst es: „Die Kreuzfahrer beschäftigten sich damit, auf den Thron Davids einen Feldherrn zu setzen von der Art, dass er die Eroberung behaupten könnte.“ Es ist also in der That doch eine subjektive Einschränkung des Beziehungswortes vorhanden, wenngleich sie in vielen Fällen erst aus dem Attributsatz selbst klar ersichtlich werden mag. Solche Sätze könnte man auch Attributsätze mit finalem Sinne nennen.

Wir sind hinsichtlich des Gebrauches der Modi in Attributsätzen zu demselben Resultat gekommen, wie bei den Subjekt- und Objektsätzen. Der Konjunktiv bezeichnet das Attribut nicht als ein real existierendes, als eine Thatsache, sondern nur als ein von dem Darsteller vorgestelltes. Das Beziehungswort des Attributsatzes übt ausserdem auf die Wahl des in ihm anzuwendenden Modus einen ähnlich bestimmenden Einfluss aus, wie das Prädikat des Hauptsatzes auf jene beiden Satzarten.

#### V. Adverbialsätze.

Die Adverbialsätze sind auf Seite 7 nach den drei Klassen der Adverbia geschieden worden. Wir befassen dabei die Adverbia des Grundes, die sonst auch wohl als eine besondere Art abgetrennt werden, mit unter den Adverbien der Art und Weise. Es ist selbstverständlich, dass in dieser letztgenannten Abteilung eine ganze Reihe von adverbialen Verhältnissen zu einer Gruppe vereinigt ist, die in jedem Falle besonders bezeichnet werden müssen, sich aber doch in erster Linie aus rein praktischen Gründen sehr gut unter der obigen Bezeichnung zusammenfassen lassen.

Wir heben aus allen Arten von Adverbialsätzen nur diejenigen besonders hervor, in denen im Französischen der Konjunktiv angewandt wird, um auch hier die spezielle Funktion dieses Modus dem Indikativ gegenüber kennen zu lernen. Es möge daher zunächst wieder eine Reihe von Beispielen folgen:

76. Le comte de Toulouse se plaça entre l'armée musulmane et la mer || où flottaient les voiles Égyptiens. S. 227.
77. Un poste à l'ouest d'Antioche, || par où les Turcs faisaient des sorties, aurait beaucoup servi les assiégeants. S. 118.
78. Il avait été chargé de contenir la garnison de la citadelle, || tandis qu'on allait livrer la bataille. S. 154.
79. Au moment même || où ils sortaient d'Antioche, une légère pluie vint rafraîchir l'air embrasé. S. 158.
80. Pendant que les croisés étaient réunis sous les murs d'Archas, || ils reçurent une ambassade d'Alexis. S. 174.
81. Lorsqu'ils furent arrivés sur le sommet de la montagne, || le plus imposant spectacle se découvrit à leurs yeux. S. 199.
82. Dès que l'aurore parut, || les cloches appelèrent les fidèles à l'office divin. S. 223.
83. Hâtons-nous de retourner dans notre pays, || avant que nous soyons détruits par la famine. S. 170.
84. Vous porterez à l'Angleterre le coup le plus sûr et le plus sensible, || en attendant que vous puissiez lui donner le coup de mort. Thiers.
85. Une digue lui (au Nil) interdit l'entrée de ce canal, || jusqu' à ce qu'il soit parvenu à une certaine hauteur. Thiers.

Diese Übersicht, die nur die Lokal- und Temporalsätze umfasst, giebt zu folgenden Bemerkungen Veranlassung.

- a) In Lokalsätzen (vgl. No. 76, 77) wird im Französischen der Indikativ gebraucht, denn diese Sätze bestimmen immer einen Ort, an dem, von dem aus, u. s. w. etwas thatsächlich geschieht.
- b) Die Temporalsätze können sich ihrem Inhalte nach auf etwas in der Vergangenheit Eintretendes, oder in der Gegenwart Eintretendes, mithin auf etwas Thatsächliches beziehen; in diesem Falle muss ihr Prädikat im Indikativ stehen. (Vgl. No. 78—82.) Dasselbe geschieht, wenn der Inhalt des Nebensatzes als in der Zukunft thatsächlich eintretend bezeichnet wird, z. B. Je le lui dirai, quand il viendra. Wir werden hierbei an die Sätze 17—24 erinnert. Soll dagegen die Verwirklichung des Inhaltes des auf die Zukunft abzielenden Temporalsatzes nicht hervorgehoben werden, so kann dieser Inhalt nur als Vorstellung dargestellt werden, und das geschieht wieder durch den Konjunktiv. (Vgl. No. 83—85.)

Die dritte Klasse der Adverbialsätze bezeichnen wir der oben getroffenen Einteilung gemäss als Modalsätze. Da unter diesem Ausdruck eine grosse Zahl verschiedener Satzarten zusammengefasst ist, so heben wir der Kürze wegen nur die von ihnen hervor, welche das Prädikat im Konjunktiv fordern.

Beispiele:

86. Les premiers rangs s'avançaient lentement, || pour que les pèlerins les plus faibles pussent suivre les drapeaux. S. 179. Vgl. S. 217, 218, 237.
87. Ce qu'il en dit, c'est à dessein || que vous en fassiez votre profit. (Lücking.)
88. Ces troupes devaient se placer de telle manière || que les chrétiens ne pussent se sauver vers la mer. S. 157.

89. Mais, soit que le blâme général le mît mal à l'aise avec les chefs, soit que la délivrance du saint sépulchre n'occupât point uniquement ses pensées, || il ne resta point fidèle aux serments des chevaliers de la croix. S. 104.
90. Ce dernier motif, || quoiqu'il parût plus raisonnable que le premier, || ne suffisait pas ect. S. 167.
91. Que ce projet gigantesque fût exécutable ou non, || il est certain qu'il ect. (Thiers.)
92. Quoi qu'il en soit, || Godefroy mérita par ses vertus le titre de roi. S. 220.
93. Cet homme était, || quoiqu'en disent plusieurs historiens || le fils d'un noble Arménien. S. 131.
94. Les travailleurs avaient creusé la terre à plus de douze pieds de profondeur || sans que la lance s'offrit à leurs regards. S. 152. Vgl. S. 204, 208.
95. Il n'est pas si emporté || qu'il ne sache bien se retenir quand il le faut (Lücking.)
96. Il se déclara contre lui || non pas qu'il fût son ennemi, mais . . . (Lücking.)

Der Gebrauch des Konjunktivs beschränkt sich innerhalb dieser Klasse von Adverbialsätzen hauptsächlich auf drei Arten:

- 1) Finalsätze (vgl. No. 86—88.)
- 2) Konzessivsätze (vgl. 89—93.)
- 3) Adverbialsätze, deren Inhalt entweder durch den Hauptsatz (Negation, Einschränkung) oder durch die einleitende Konjunktion als Vorstellung (Nichtthatsache) bezeichnet wird (vgl. No. 96—96.)

Der Inhalt der Finalsätze bezeichnet etwas Beabsichtigtes, Gewolltes, und daher in der Zukunft Liegendes (vgl. die von Verben der Willensäußerung abhängigen Objektsätze.) Konzessivsätze enthalten ein eingeschränktes, subjektives Urteil; zu Satz 92, 93 vgl. den Abschnitt über die Attributsätze. Die Negation endlich haben wir ihrer Wirkung nach schon in dem Abschnitt über die Objektsätze näher kennen gelernt. Der Gebrauch des Konjunktivs in Adverbialsätzen geht daher auf dieselben Grunderscheinungen zurück, wie in allen anderen Arten von Nebensätzen. Dieser Modus bezeichnet überall im Gegensatze zum Indikativ die Nichtthatsache, das nur vorgestellte Sein und Geschehen.

Die französische Sprache verfährt in der Anwendung und Scheidung der Modi nach ihrer dargelegten Grundbedeutung jetzt viel schärfer und folgerichtiger, als viele andere moderne Sprachen, insbesondere das Deutsche. Sie hat den Gebrauch des Konjunktivs allmählich immer mehr beschränkt, und den Indikativ auch in solchen Fällen eintreten lassen, wo sich in früheren Perioden ihrer Entwicklung noch der Konjunktiv fand. Es ist mir hier nicht darauf angekommen, Einzelheiten in ihrer historischen Entwicklung durch die verschiedenen Perioden zu verfolgen. Für mich sind lediglich die einfachsten Gesichtspunkte massgebend gewesen, nicht um das Werden zu erklären, sondern um das augenblicklich Vorhandene und Gebräuchliche möglichst übersichtlich für den praktischen Unterricht zu ordnen, und scheinbar weit auseinander Liegendes unter einheitlichen Gruppen zusammenzufassen. Die Schüler werden in ihrer geistigen Entwicklung ganz gewiss viel nachhaltiger gefördert, wenn man sie auf die Gründe gewisser Sprachercheinungen aufmerksam macht, als wenn man alle einzelnen Fälle in eine Menge von Regeln fasst, die wieder ebenso viele Ausnahmen erleiden, und alles dies auswendig lernen lässt. Aus diesem Grunde habe ich in meiner Darstellung z. B. keine langen Listen von Verben gegeben, die den Konjunktiv in diesen oder jenen Fällen regieren. Wo sich solche Listen in den Grammatiken finden, sind sie entweder nicht ausreichend, weil sie die Schüler leicht dazu verleiten, zu glauben, dass nur die in ihnen enthaltenen Ausdrücke in Betracht kämen, oder sie sind zu umfangreich, — und dabei doch vielleicht noch nicht vollständig, — um im Gedächtnis festgehalten zu werden. Hier sollen Lektüre, Aufsätze, Übersetzungen und Sprechübungen zu ihrem Rechte kommen. Nur was dabei von dem Schüler gelernt und auch wirklich gebraucht und angewandt wird, ist wert, seinem Gedächtnis

fest eingepägt und sein geistiges Besitztum zu werden. Wenn wir nicht in dieser Richtung praktisch werden und sind, bleiben wir auf dem Standpunkt der alten Zumpt'schen Regeln seligen Angedenkens, die zwar einen sehr grossen Schatz seltener Worte enthalten, welche dem Schüler auch mit grosser Mühe und wenig Verständnis für die Kostbarkeit der Zeit meistens so fest eingepägt wurden, dass er sie selbst als Greis noch im Schlaf aufsagen konnte, die ihm aber in seiner Lektüre niemals begegneten, wenn seine Lebensaufgabe nicht etwa das Studium der Bruchstücke von Werken eines Varro, Columella, oder sonst eines obskuren Agrariers war. Regeln werden mit viel Zeitaufwand und langsam erst fest gelernt, aber trotzdem ausserordentlich schnell wieder vergessen. Sie sind nur dann wertvoll, wenn sie das Endresultat einer wirklich geleisteten Denkarbeit, das Facit eines Suchens und Findens sind. Zu dem Letzteren aber die Schüler anzuleiten, das ist die erste Aufgabe des Lehrers. Solche Arbeit erweckt reges geistiges Interesse bei den Schülern, sie verleiht dem Unterricht Lebendigkeit, und sichert Erfolge weit über die paar Schuljahre hinaus, denn sie vertieft den Verstand, erweitert den geistigen Horizont und belastet das Gedächtnis nicht mit totem Wissen.

Ich biete nun im Folgenden eine knappe Zusammenstellung der grammatischen Grundgesetze, die sich aus obiger Darstellung von selbst ergeben, und aus denen sich die wenigen Regeln für die Anwendung der Modi, insbesondere des Konjunktivs im Französischen leicht ableiten lassen. Sie enthalten das, was die Schüler als das Ergebnis einer im Unterricht unter Anleitung des Lehrers gemeinsam ausgeführte Arbeit auch ohne grosse Mühe mit dem Gedächtnis festhalten werden, und woran sich später einzelne Ergänzungen, wann und wo sie im Unterricht vorkommen mögen, leicht anschliessen lassen.

## Übersicht über die französische Moduslehre.

### § 1. Nebensätze.

Ein Hauptsatz besteht höchstens aus fünf Satzteilen, deren jeder auch durch einen besonderen Satz vertreten werden kann. Solche Sätze sind als Stellvertreter eines Satzteils des Hauptsatzes diesem untergeordnet; sie heissen Nebensätze. Nach den fünf Hauptsatzteilen sind folgende fünf Arten von Nebensätzen zu unterscheiden:

1. Prädikatsätze.
2. Subjektsätze.
3. Objektsätze.
4. Attributsätze.
5. Adverbialsätze.

### § 2. Modi orationis.

Es giebt (abgesehen vom Imperativ) zwei Arten der Aussage:

1. Den Modus Indicativus. Er wird gebraucht, wenn der Darsteller den Inhalt seiner Darstellung von dem Hörer oder Leser als Thatsache aufgefasst wissen will.
2. Den Modus Konjunktivus. Er wird angewandt, wenn der Darsteller den Inhalt seiner Darstellung von dem Hörer oder Leser als sein subjektives Urteil, als reine Vorstellung aufgefasst wissen will.

Daher ist:

- Der Indikativus der Modus der Thatsachen.
- Der Konjunktivus der Modus der Vorstellung.

§ 3. Gebrauch des Konjunktivs in Nebensätzen.

I. In Subjektsätzen: Nach allen unpersönlichen Ausdrücken, die den Inhalt des Nebensatzes nicht als Thatsache bezeichnen.

II. In Objektsätzen:

a) Nach allen Ausdrücken der Willensäußerung, weil der Inhalt des Willens (das Geforderte) erst in der Zukunft Thatsache werden kann, zunächst aber nur Vorstellung ist.

Anm. Weist der Ausdruck der Willensäußerung im Hauptsatze darauf hin, dass der vorläufig vorgestellte Inhalt des Nebensatzes in Zukunft Thatsache werden muss, so steht statt des Konjunktivs ein Tempus des Futurs.

b) Nach allen Ausdrücken der Gemütsbewegung, weil die Gemütsregung subjektives Empfinden ist.

Anm. Soll der Grund der Erregung als Thatsache hingestellt werden, so steht nach intransitiven und reflexiven Ausdrücken auch der Indikativ, eingeleitet durch „de ce que“, das der Konstruktion solcher Ausdrücke mit „de“ entspricht.

Zusatz zu I. und II. Der Konjunktiv wird im Subjekt- und Objektsatze auch nach solchen Ausdrücken im Hauptsatze erforderlich, die an und für sich den Inhalt des Nebensatzes als Thatsache bezeichnen, wenn diese Ausdrücke:

a) verneint sind;

b) in affirmativer rhetorischer Frage,

c) im affirmativen Bedingungssatze der Nichtwirklichkeit gebraucht werden.

Hierher gehören alle Ausdrücke sentiendi und dicendi, von denen ein Subjekt- oder Objektsatz abhängt.

III. In Attributsätzen:

a) Wenn das Beziehungswort des Attributsatzes verneint, oder durch einen Zusatz eingeschränkt ist. (Vgl. Zusatz zu I und II.)

b) Wenn der Attributsatz zugleich Absichtssatz ist. (Die Absicht zielt auf etwas Zukünftiges und daher nur Vorgestelltes.)

IV. In Adverbialsätzen:

a) In Absichtssätzen. (Final.) Vgl. III. b.

b) In Einräumungssätzen (Konzessiv), weil sie ein eingeschränktes, subjektives Urteil enthalten.

c) In Temporalsätzen, deren auf die Zukunft bezüglicher Inhalt nur als Vorstellung bezeichnet werden soll.

d) In allen übrigen Adverbialsätzen, deren Inhalt entweder durch das verneinte oder eingeschränkte Prädikat des Hauptsatzes, oder durch eine verneinte oder einschränkende, einleitende Konjunktion als Vorstellung kenntlich gemacht wird.

Auf Seite 9 ist schon bemerkt worden, dass es in Wahrheit keine konjunktivischen Hauptsätze giebt. Diejenigen Sätze dieser Art, welche in den Grammatiken als Hauptsätze bezeichnet werden, sind, wie Gröber (Grdr. S. 214) sich treffend ausdrückt, nur Hauptsätze auf dem Papier, nicht aber in der gesprochenen Rede. Sie sind stets von einer Gemütsstimmung des Redenden abhängig, die in Geberde und Gestus zum Hörenden spricht. Sie kommen ihrem Inhalte nach entweder solchen Objektsätzen gleich, die von Ausdrücken der Willensäußerung abhängig sind, oder sind Konzessivsätze. Vielfach sind sie durch ein einleitendes „que“ auch formell als Nebensätze kenntlich. Vgl.:

97. Périssent ceux qui veulent demeurer à Antioche. S. 170.  
 98. Puisque chaque conquête est un obstacle à notre sainte entreprise || qu'Antioche et toutes les cités conquises par nos armes soient livrées au feu! S. 170.  
 99. Que tous les chefs des villes musulmanes soient avertis de sa marche et qu'ils prennent des mesures pour écraser nos ennemis. S. 181.  
 100. Que tes murailles tombent sur nous! S. 194.  
 101. Que le Seigneur se lève, et que ses ennemis soient dispersés. S. 154.  
 Wo das einleitende „que“ fehlt, tritt in solchen Sätzen die Inversion ein. Vgl. No. 97.

Neben den finiten, d. h. den nach Genus, Tempus, Modus, Numerus und Person bestimmten Formen des Zeitworts, die dessen eigentliche Konjugation ausmachen, stehen die infiniten Formen, welche als verbale Substantive und Adjektive anzusehen sind. Der im Verbum enthaltene Begriff wird in ihnen in substantivischer oder adjektivischer Form zusammengefasst. Diese Substantiva und Adjektiva verbalia nehmen eine Mittelstellung zwischen den eigentlichen Personalformen der Zeitwörter und den sonst noch von demselben Stamme abgeleiteten Substantiven und Adjektiven ein. Sie bewahren zum teil ihre Rektionsfähigkeit, wie die Personalformen, vermögen aber weder modale noch Zeitverhältnisse auszudrücken. Sie bezeichnen die Handlung nur als eine unvollendete oder vollendete. Im übrigen können diese Verbalsubstantiva (Infinitive) und Adjektiva (Partizipien) im Satze gerade so, wie die Substantiva und Adjektiva überhaupt verwandt werden.

Der Infinitiv kann demnach als Subjekt, Objekt, Prädikatsnomen oder attributive Bestimmung, das Partizipium als Prädikatsnomen, oder Attribut im Satze auftreten. Mit Rücksicht darauf, dass sie auch die unvollendete oder vollendete Handlung zu bezeichnen fähig sind, können sie auch adverbiale Satzglieder vertreten. Wir werden daher anstatt der im Vorhergehenden behandelten Nebensätze auch oft Infinitive und Partizipien als Satztheile finden. Da diese aber, wie wir oben sahen, die Rektionsfähigkeit der Personalformen behalten, so sind wir berechtigt, die mit Hilfe dieser Formen gebildeten, oft recht umfangreichen Satztheile als verkürzte Nebensätze aufzufassen, womit aber nicht gesagt sein soll, dass sie wirklich aus vollen Nebensätzen verkürzt wären, sie vertreten nur deren Stelle. Sie nehmen also eine Mittelstellung zwischen den aus Substantiven oder Adjektiven gebildeten Satztheilen und den diesen entsprechenden Nebensätzen ein. Die Verkürzung kann nur dann eintreten, wenn das Subjekt des Nebensatzes schon im Hauptsatze als Subjekt oder Objekt (näheres oder entfernteres) vorkommt.

Wenn wir hier nur der Kürze und Bequemlichkeit wegen bei dem Ausdrucke stehen bleiben, dass Infinitive und Partizipien zur Verkürzung von Nebensätzen benutzt werden können, so ist es unmittelbar klar, dass die Verkürzung, wo sie möglich ist, in folgender Weise stattfindet:

- |                    |   |   |
|--------------------|---|---|
| I. Subjektsätze    | } | werden verkürzt durch den Infinitiv.                      |
| II. Objektsätze    |   |   |
| III. Attributsätze | } | werden verkürzt durch das Partizipium oder den Infinitiv. |
| IV. Adverbialsätze |   |   |

Bei der Verkürzung fällt natürlich die Konjunktion aus, denn nun sind keine Sätze mehr zu verbinden, weil der Nebensatz unmittelbar zu einem Teile des Hauptsatzes geworden ist. Der Infinitiv wird bei der Verkürzung von Nebensätzen entweder allein oder mit der Präposition „de“ gebraucht.

Im Allgemeinen lässt sich nun als Regel aufstellen, dass in denjenigen Subjekt- und Objektsätzen, deren Prädikat im Konjunktiv steht, (vgl. die Übersicht I. und II. a. b.) bei der Ab-

kürzung der Infinitiv mit „de“ verwandt wird; dass dagegen in den unter Zusatz zu I und II behandelten Fällen der reine Infinitiv zur Anwendung kommt. Auf Einzelheiten noch weiter einzugehen, ist hier leider nicht möglich. Im Unterrichte wird sich Gelegenheit genug dazu bieten, auf die Abweichungen von dieser Grundregel hinzuweisen und Beispiele dafür zu sammeln.

Die Verkürzung der Attributsätze durch Partizipien ist im Französischen in ganz ausgedehntem Masse üblich. Die Schüler müssen bei der Übersetzung solcher Sätze ins Deutsche streng darauf hingewiesen werden, dass unsere deutschen Partizipien nicht in gleicher Weise gebraucht werden können, dass vielmehr derartige Satztheile immer in Nebensätze aufgelöst oder durch substantivische Wendungen wiedergegeben werden müssen.

Unter den Adverbialsätzen kommen namentlich die Temporal- und Kausalsätze in Betracht, die besonders häufig durch das einfache Partizipium oder das Partizipium mit der Präposition „en“ verkürzt werden. (Gerundium.) Bei der Übersetzung solcher Sätze ins Deutsche sollte man den Schülern den Gebrauch der deutschen Konjunktion „indem“ ein für allemal verbieten. Die Neigung dazu, diese Konjunktion anzuwenden, ist sehr gross; es wird aber durch eine derartige Übersetzung jedes tiefere Verständnis des Verhältnisses von Haupt- und Nebensatz ohne weiteres unmöglich gemacht und Unklarheit und Nachlässigkeit im Denken bei den Schülern gross gezogen.

Bei der Verkürzung von Adverbialsätzen durch den Infinitiv tritt in seltenen Fällen der reine Infinitiv ein. Gewöhnlich wird er nach Ausstossung der Konjunktion „que“ durch die Präpositionen „de“ oder „à“ an den übrig bleibenden, meist ursprünglich substantivischen Rest der die Nebensätze verbindenden konjunktionalen Wendung geknüpft.

Schliesslich sei hier noch darauf hingewiesen, dass das Französische eine ganze Reihe von sonst inhaltvollen Verben zu einer Art modalen Hilfsverba umgebildet hat, die dann mit dem reinen Infinitiv verbunden werden. Dahin gehören namentlich manche Verben der Bewegung und der Willensäusserung. Auf diese Weise vermag das Französische verschiedene modale Verhältnisse auszudrücken, für die der in seiner Bedeutung so sehr vereinfachte Konjunktiv nicht mehr ausreicht, und die wir im Deutschen, trotz unserer zahlreichen Mittel zur Angabe modalen Schattierungen des Gedankens, doch oft unübersetzt lassen müssen, wenn der Ausdruck nicht schwerfällig werden soll.

In dem letzten Teile dieser Abhandlung ist darauf hingewiesen worden, wie eng die Lehre vom Gebrauch des Infinitivs und des Partizipiums mit der Moduslehre zusammenhängt. Aus diesem Grunde erscheint es auch zweckmässiger, sie in einem Klassenpensum zu vereinen.

Ein grosser Teil der Erscheinungen, die in unsern Schulgrammatiken unter der Lehre vom Infinitiv behandelt zu werden pflegen, gehört gar nicht dahin, verdient auch, wenn man die Syntax nach Satztheilen, — wie es eigentlich doch in der Natur der Sache liegt, — und nicht nach Wortarten behandelt, gar nicht den Aufwand von Zeit, der diesem Kapitel oft gewidmet wird. Meistenteils handelt es sich dabei um Dinge, die sich aus der Lektüre und den Sprechübungen ebenso von selbst ergeben, wie die Erweiterung des Schatzes an Worten und Redewendungen. Man kann solche allmählich eingesammelten Schätze von Zeit zu Zeit einmal nach bestimmten Gesichtspunkten ordnen; ich halte es aber für ganz überflüssig, lange Listen solcher Verba systematisch nach den Zusammenstellungen irgend einer Grammatik auswendig lernen zu lassen. Wenn irgendwo eine Beschränkung eintreten kann, so ist es hier der Fall. Der grammatische Unterricht sollte von diesem Ballast ganz befreit werden.

Das grammatische Material muss im wesentlichen aus der Lektüre und den sonstigen Übungen geschöpft und durch sie allmählich erweitert werden. Sache des Lehrers ist es, einzelne wichtige und gleichsam die ganze fremde Sprache beherrschende Spracherscheinungen durch Analyse von Beispielen aus der Lektüre den Schülern klar zu machen und zwar so, dass die Schüler immer selbst suchen und finden. Die Schulgrammatik sollte nur die Endresultate, die Feststellung

der wichtigsten grammatischen Erscheinungen in möglichst knapper Form enthalten. Eine solche kurze Schulgrammatik würde jedem Lehrer die Freiheit gestatten, beim Unterrichte seine Wege zu gehen, durch seine Individualität auf die Schüler zu wirken, und in gemeinsamer freudiger Arbeit mit ihnen das, was in der Grammatik als Regel steht, selbst zu formulieren. Je umfangreicher eine Grammatik ist, desto mehr wird beim Anschluss an sie ein Vorgehen der Lehrer auf den Wegen ihres Autors erforderlich, und das dient nicht immer zur Förderung des Unterrichts selbst.

Eine so kurze Übersicht über die Moduslehre, wie sie in der vorliegenden Abhandlung gegeben worden ist, gestattet dann leicht das Einfügen von Einzelheiten, die sich bei fortschreitendem Studium aufdrängen. Namentlich werden die Adverbialsätze noch vielfach Stoff zur Feststellung und Einübung von Einzelheiten geben. Ich erinnere hier nur an den eigentümlichen Gebrauch des Indikativs in Bedingungssätzen.

Bei grammatischen Wiederholungen auf der Oberstufe wird es sich hie und da auch empfehlen, eine Vergleichung mit gleichen oder abweichenden Sprachercheinungen im Englischen und Deutschen vorzunehmen. Gerade in der Moduslehre berührt sich das Englische mit dem Französischen dem Deutschen gegenüber so häufig. Auch auf das Lateinische wird oft hingewiesen werden können. Ich erwähne nur die Negation nach den Verben des Fürchtens und Zweifels. Wenn der grammatische Unterricht in dieser Weise betrieben wird, so wird er mehr in einer Zusammenfassung des in der Praxis des Unterrichts Gefundenen und durch steten Gebrauch Angeeigneten, als in einem gedächtnismässigen, mehr oder weniger mechanischen Erlernen und Anwenden von fertigen Regeln bestehen und bei den Schülern auch einen wirklichen, tieferen Einblick in das Wesen der menschlichen Sprache und des Denkens anbahnen helfen.

#### A n m e r k u n g e n :

- 1) Ueber das Verhältnis der Nebensätze zu Satzteilen des Hauptsatzes handelt u. a. Kern. Die deutsche Satzlehre. S. 155 ff., dessen Anschauungen ich im Wesentlichen teile. Für die Praxis scheint mir diese Auffassung der Nebensätze vor andern grosse Vorzüge zu haben.
- 2) Vgl. G. von der Gabelentz. Die Sprachwissenschaft. S. 98.
- 3) 4) Vgl. Gröber. Grdr. S. 214.
- 5) Vgl. Kern a. a. O.
- 6) Vgl. Iwan von Müller. Handb. der klass. Altertumswissenschaft. II<sup>2</sup>. S. 500.



